

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. August.

Zur Beleuchtung der Situation und des Verhaltens der Mächte zu den wichtigen Fragen bringt der „Völsch.“ zwei Korrespondenzen aus London und Paris. Die erstere bestätigt Englands Weigerung, sich an einer Kollektiv-Note zu betheiligen, in folgender Weise: „Die englische Politik bezüglich der polnischen Frage ist entschieden im Rückzuge begriffen. Der Artikel der „Times“, welcher der Besonnenheit Oesterreichs den Dank Englands ausspricht und bekannte, England habe sich viel zu weit vorgewagt, drückt genau die bei der Regierung vorherrschende Ansicht aus. England möchte am liebsten keine Hand mehr rühren für Polen, aber das geht eben nicht, und so wird es an der sogenannten Aktion theilhaftig bleiben, natürlich auf der ein Mal genommenen Basis. Es wird also Rußland gegenüber seine Forderungen und Anträge, auch den Waffenstillstand, durchweg aufrecht erhalten, und hinzufügen, wenn Rußland auf die wohlgemeinten Rathschläge nicht hören wolle, so sei dieß sehr zu beklagen, am meisten um Rußlands selbst willen, das dann alle Folgen sich nur selbst zuschreiben haben werde. Das will das englische Kabinet selbstständig in Petersburg erklären und im Uebrigen an einem kollektiven oder identischen Schritte sich nicht betheiligen. Das hindert jedoch nicht, daß England mit den beiden übrigen Großmächten dem Prinzipie nach im vollen Einverständnisse bleibt, insbesondere aber mit Oesterreich.“

Die andere, aus Paris datirte Korrespondenz berührt Napoleons Stellung zu Italien, die, vielleicht wegen Englands mißtrauischem Benehmen, wieder einmal italienfreundlicher ist. Die Korrespondenz lautet: „Prinz Napoleon, der nach seinem Landgute bei Genf abgereist ist, wird sich von da sofort nach Italien begeben. Er hat aus Vichy eine Mission an die Turiner Regierung mitgenommen. Diese Regierung, welche die Zukunft des italienischen Königreichs davon abhängig glaubt, daß man behändig von ihr rede, daß es niemals sich abseits halte, setzt Himmel und Erde in Bewegung, um von der polnischen Frage nicht ausgeschlossen zu werden; sie sieht sich aber hierin bedroht und einen Augenblick geneigt, sich schmolend bei Seite zu halten, hat sie doch erkannt, daß eine stolze Zurückhaltung ihre Zwecke schlecht fördern würde. Direkt und indirekt wurde Napoleon immer wieder zu Gemüthe geführt, daß er nur in Italien eine verlässliche Allianz finden könne, und auch der mit Schweren eingeleitete intime Verkehr beruht auf diesem Grunde. Die Sprödigkeit des Kaisers sollte durch Erregung seiner Eifersucht und seines Mißtrauens gegen anderweitige italienische Allianzen rege gemacht worden. Gleichzeitig erbot sich Viktor Emanuel zu einer Zusammenkunft mit Napoleon, er wollte nach Vichy, Cherbourg, Chalons gehen oder auch den Besuch des Kaisers an einem beliebigen Punkte Italiens entgegennehmen. Napoleon sah sich durch dieses Drängen in große Verlegenheit gesetzt, wies zwar schließlich jede persönliche Zusammenkunft ab, erbot sich aber zur Sendung eines Stellvertreters in der Person des wohlmeinendsten Schwiegersohns. Derselbe wird, wie schon oft, mit schönen Worten und vagen Zusagen sehr freigebig sein, im Uebrigen aber kein Engagement übernehmen, das die französische Politik der von ihr sehr gefürchteten Gefahr aussetzen würde, die Fühlung an Oesterreich zu verlieren.“

Dasselbe Blatt bringt ferner eine Korrespondenz aus Konstantinopel, 23. Juli, deren Inhalt bedeutungsvoll genug ist und die Spannung dokumentirt, die neuerdings mehr als je zwischen Rußland und der Türkei herrscht. Die alte Feindschaft ist eben

nicht vergessen und bricht bei jeder Gelegenheit in ziemlich undiplomatischer Weise hervor. Unser Brief lautet:

„Die Pforte soll bei der russischen Regierung Aufklärung verlangen über die großen Risiken, längs der ganzen Küste des schwarzen Meeres; die Aufklärung soll keineswegs befriedigend gelautet haben und mit Gegenvorwürfen begleitet gewesen sein. Rußland sei gewohnt — soll gesagt sein — bei allen Verwicklungen die Pforte mit seinen Feinden gegen sich verbunden zu sehen.“

Die Reform des deutschen Bundes.

Wenn Oesterreich bisher die so wichtige Angelegenheit der deutschen Bundesreform nicht mit größerer Energie in die Hand nahm, wie solches den allgemeinen Wünschen des deutschen Volkes entsprechen würde, schreibt die „Wiener Abendpost“, so dürften hiefür hauptsächlich zwei Gründe maßgebend gewesen sein. Einerseits nämlich mußte es angemessen scheinen, die lebhafteste Agitation für die Constituirung Deutschlands mit Ausschluß von Oesterreich als unpraktisch, unausführbar und mit den Interessen der deutschen Nation widersprechend sich erweisen zu lassen, damit nicht ein ernstes und legitimes Vorschreiten auf der Bahn des Bundesrechtes von dem einseitigen Standpunkte des Parteinewesens aufgefaßt und dadurch in seiner Würde und Bedeutung beeinträchtigt werden konnte. Andererseits mußte Oesterreich selbst erst in das neue liberale Staatssystem einer konstitutionellen Regierung hinübergeführt sein, che man dazu schreiten konnte, mit Hilfe dieses Systems dem erlahmten Organismus des Bundes neue Lebenskraft zuzuführen.

Nachdem aber diese beiden nothwendigen Vorbedingungen gegenwärtig im Wesentlichen erfüllt sind, glaubte Se. Majestät der Kaiser um so weniger zögern zu dürfen, seinerseits den Wünschen des deutschen Volkes entgegenzukommen, als keine der deutschen Regierungen das dringende Bedürfnis verkennen kann, dem deutschen Volke ausreichenden Schutz für seine wichtigsten Interessen zu gewähren.

Dabei schien es Sr. k. k. Maj. nicht gerechtfertigt, die billigen und dringenden Wünsche des deutschen Volkes abermals auf rein diplomatische Verhandlungen zu verweisen, welche nach der Natur der Sache nur langsam und auf vielen Umwegen zum Ziele führen können; und da es sich ja weniger darum handelt, eine ganz neue und komplizierte Bundesverfassung in's Leben zu rufen, als vielmehr darum, für eine praktische und kräftige Handhabung der gegenwärtigen die nothwendigen Organe herzustellen und die Haupthindernisse zu beheben, welche bisher dem Zustandekommen schneller und wirksamer Entschlüsse entgegenstanden, so muß der Gedanke gewiß als ein sehr glücklicher betrachtet werden, daß die Mitglieder des Bundes selbst unmittelbar zusammentreten mögen, um sich über die Prinzipien für eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Kräftigung der Föderation zu verständigen.

So ganz außerordentlich auch die schweren Regierungslasten in dem eigenen großen Kreise unter den schwierigen inneren und auswärtigen Verhältnissen den Kaiser in Anspruch nehmen, so glaubte Allerhöchstderselbe dennoch jener Pflicht gegen Deutschland sich nicht entziehen zu dürfen, und wenn, wie gewiß nicht zu zweifeln ist, die übrigen deutschen Fürsten, unter denen namentlich Se. Majestät der König von Baiern jüngst eine so aufrichtige Theilnahme für die Lösung dieser wichtigsten Frage an den Tag gelegt hat, von demselben lebhaften Interesse für das große Gesamtwaterland geleitet, der Einladung Sr. Maj. des Kaisers Folge geben, so wird das deutsche Volk gewiß bald sich zu überzeugen Gelegenheit haben, daß

der so oft erhobene Vorwurf, Oesterreich sei gleichgültig gegen seine deutschen Stammgenossen, wenigstens unter der neuen Aera des konstitutionellen Oesterreichs nicht mehr gerechtfertigt ist.

Eine deutsche Bundesreform, welche durch den Kaiser Franz Joseph ihren entscheidenden Anstoß erhält, sagt der „Völsch.“, kann nur von der rücksichtsvollsten Loyalität gegen alle Bethetheilten durchdrungen sein. Von der Anerkennung der wahren Bedürfnisse Oesterreichs, Deutschlands und Europa's ausgehend, kann sie Niemandes Rechte kränken wollen und für Niemand einen bedrohlichen Charakter haben. Bei der weisen Berücksichtigung tatsächlicher Verhältnisse, die ihr nicht abgehen kann, wird sie nicht einer abstrakten Einheit nachjagen, vor welcher die Mannigfaltigkeit des besonderen Lebens — eine Zierde der deutschen Nation — ersterben müßte. Sie muß auch für Deutschland jenes glückliche Gleichgewicht zwischen dem Leben der Theile und dem Leben des Ganzen herzustellen suchen, welches den hohen Vorzug der Verfassung Oesterreichs selbst, und das Verdienst des großen und charaktervollen Ministers ausmacht, welcher, unbeirrt durch die Bestrebungen extremer Parteien, den sicheren Weg einer maßvollen Politik gegangen ist und zu gehen fortfährt. Das was Oesterreich für den deutschen Bund erstrebt, muß das Nämliche sein, was Oesterreich zu eigenem Heile in seiner Verfassung selbst besitzt. Die deutsche Bundesreform, soweit sie von Oesterreich ausgeht und ihren Charakter erhält, soll die Konsequenz unserer Februar-Verfassung für Deutschland ziehen, — ein weiteres Werk des Geistes, welcher diese hervorgebracht hat, und in ihr dauernd zu leben bestimmt ist.

So kann die durch Oesterreichs Kaiser eingeleitete deutsche Bundesreform auch nicht unsere inneren Schwierigkeiten vermehren, sondern nur uns ein neues Pfand der Sicherheit für unsere eigenen verfassungsmäßigen Zustände gewähren, und sie wird damit zur Beseitigung der letzten Zweifel und Ungewissheiten beitragen, an der die Lösung wichtiger Fragen der großen Politik bisher noch gehangen hat.

Indem auf diese Weise, in Oesterreich wie im größeren Ganzen des deutschen Staatensystems überhaupt, das Werk, dessen Beginn wir begrüßen, höchstens utopischen Plänen und unberechtigtem Ehrgeize in den Weg treten könnte, wird es auch unzweifelhaft sich streng in den Grenzen einer inneren häuslichen Angelegenheit des deutschen Bundesystems halten, für Europa aber nicht ein Mal den Schein einer Beunruhigung zulassen. Hat die deutsche Frage mit zu den großen politischen Fragen gehört, welche in den letzten Jahrzehnten Europa zu denken gegeben haben, so ist es nur die mangelhafte Organisation des Bundes gewesen, aus welcher dieser Umstand hervorging. Die politische Schwäche des Bundes ist es gewesen, welche den Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen, dem doch von Rechtswegen nur der Rang einer inneren deutschen Angelegenheit zukommt, zu einem europäischen Verhältnisse hat werden lassen.

Durch die Reform des Bundes in einem Geiste, welcher von Oesterreich ausgeht, wird dieser Gegensatz auf jenen naturgemäßen Rang zurückgeführt, und seine Bethätigung in die legitimen Formen eines nationalen Organismus eingeschlossen werden.

Nach allen Seiten hin stellt also eine deutsche Bundesreform Gewinn, nach keiner Seite hin Nachtheil oder Gefahr in Aussicht. Das deutsche Volk wird darin begründete Ansprüche anerkannt sehen und dieselbe mit Jubel begrüßen; Europa wird Ursache haben, damit zufrieden zu sein.

Die Wahl des Zeitpunktes, in welchem das Werk unternommen wird, müssen wir als eine überaus glückliche bezeichnen. In ihrer vollen Reife und Uneigennützigkeit kann die patriotische Initiative un-

feres Kaisers in diesem Augenblicke vor das deutsche Volk treten. Oesterreich ist von keiner Verlegenheit bedrängt. Aus freiem Triebe, glücklich im Innern, unbedröht von Außen, den mächtigsten Staaten der Welt befreundet, reicht sein Fürst den deutschen Fürsten die Hand zu gemeinsamem Werke; nicht sich überhebend, sondern nur den ruhmwürdigen Anfang machend zur Bezahlung einer gemeinsamen historischen Schuld, für welche seit lange die zukünftigen Thaten des deutschen Volkes und der deutschen Fürsten solidarisches verpfändet sind.

Und wie der Zeitpunkt, so ist der gewählte Weg ein Beweis des richtigsten politischen Urtheils. Nur die Fürsten und die obersten Beamten der freien Städte persönlich sind im Stande, die Aufgabe einer deutschen Bundesreform zu lösen; und nicht durch eine Arbeit, an der sich viele Köpfe betheiligen, sondern nur durch die rasche Entscheidung für einen guten, nach allen Seiten hin wohl durchdachten Plan, kann die Aufgabe gelöst werden. Wir sprechen dies nicht in einem Geiste aus, der von unvollständigen Anschauungen getrübt ist, sondern in der erfahrungsmäßigen Ueberzeugung, daß ein diplomatisch-bureaunkräftiger Geschäftsgang nimmermehr zum erwünschten Ziele führen würde, so wenig wie eine konstituierende Volksversammlung. Die Jahrhunderte, seitdem die deutschen Fürsten aufgehört haben, zur Verrichtung der höchsten nationalen Angelegenheiten persönlich zusammenzukommen, sind die beklagenswerthe, die ruhmlosesten der deutschen Geschichte. Wir werden wohlthun, wieder an die Übung besserer Zeiten anzuknüpfen.

Mit gespannter Erwartung sieht mit uns ganz Deutschland den näheren Eröffnungen entgegen, welche der Nation von ihren Häuptern nicht werden vorenthalten werden.

Der „Botschafter“ meldet, daß aller Grund zur Annahme vorhanden ist, der König von Preußen werde bei der Fürstenversammlung in Frankfurt erscheinen.

Die Monarchen-Zusammenkunft in Gastein.

Gastein, 3. August.

Um die Mittagsstunde fiel gestern ein Gewitter-Regen, der alle kostbaren Vorbereitungen für die glorreiche Pracht der Berg- und Wasserfall-Belichtung unmöglich zu machen drohte. Aber selbst die Wetterkündigten wurden diesmal getäuscht; gegen 3 Uhr Nachmittags schnitten sich die Riesenberge wieder klar vom Himmel ab. Alle hier anwesenden österreichischen Herren und Frauen vereinigten sich, den Kaiser, dessen Ankunft für 5 Uhr festgesetzt war, auf der Terrasse der Villa Meran zu begrüßen, wo auch der Bürgermeister mit den Gemeinderäthen, der Pfarrer mit seinem Kaplan und die Schulfugend aufgestellt waren. Den letztern voran standen drei junge Mädchen, deren eine die weißrothe Landesfahne haltend, die Juvavia darstellte. Das Mädchen zu ihrer Rechten, als Alpenrose geschmückt, hielt einen reichen Kranz von Alpenrosen; das Mädchen zur Linken,

Edelweiß darstellend, hielt einen Kranz aus Edelweiß bereit, um ihn dem Kaiser zu überreichen. Bald nach halb 5 Uhr verkündeten Böllerschüsse die Ankunft des Kaisers in dem noch eine Stunde fernen Hofgasteln; die vermehrte Zahl derselben und das Läuten der Glocken von St. Nikolaus in Gastein verkündeten das Nahen des Monarchen. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhr derselbe in einem mit vier Pferden bespannten Hofwagen vor. An der Treppe, die zu der Villa emporführt, empfing der Kaiser den Statthalter-Leiter von Salzburg, Grafen Tausche, den Postdirektor, den landesfürstlichen Baderarzt, den Polizei-Kommissär, den Schloßverwalter und den zum Badergebrauch hier anwesenden J.M. Grafen Paar. Der Kaiser sprach jedem einzelnen der genannten Herren an und kam hierauf die Treppe empor. Er war in der Campagne-Uniform eines Generals gekleidet und nur mit dem kaiserlich russischen Großkreuze, das bekanntlich für persönliche Tapferkeit allein verliehen wird, und das der Kaiser nach seiner Einnahme Raabs im Jahre 1849 vom Kaiser Nikolaus erhielt, geschmückt. Auf der Höhe der Terrasse angelangt, sprach er die in der ersten Reihe der Damen sitzende Fürstin Lobkowitz und Gräfin Kuefstein an. Dann traten Alpenrose und Edelweiß vor und sprachen je eine Strophe eines vom hiesigen Kaplan, Herrn Konacher, verfaßten Gedichtes. Als die letztere geendet hatte, fragte der Kaiser: „Wie heißen Sie? Sind Sie von hier?“ Als sie hierauf antwortete: „Marie von Hönigsberg aus Gastein“, dankte ihr der Kaiser aufs Freundlichste und sprach hierauf den Pfarrer Herrn Wisslitz an, sich um die Größe und den Umfang der Gemeinde erkundigend, dann den unter den Badergästen anwesenden pensionirten Hofrath Baron Pannmann. Als eben der Bürgermeister Herr Straubinger vortreten sollte, erschien der Prinz von Hohenlohe, den König von Preußen ankündigend. Der Kaiser sprang, im eigentlichen Sinne des Wortes, die Treppe hinab, und auf offener Straße eilten sich die Monarchen entgegen. Der König streckte dem Kaiser schon von fern die Rechte entgegen, der Kaiser reichte ihm die seine und umarmte ihn herzlich; der König wiederholte die Umarmung und küßte den Kaiser. Sie kamen Hand in Hand, der König in der österreichischen Obersten-Uniform seines Infanterie-Regiments zur Rechten, die Treppe empor und verfügten sich in das Empfangszimmer weiland Erzherzogs Johann, wo sie eine Viertelstunde verweilten. Der König fuhr zum Schlosse, wie er gekommen war, von Hohenlohe und Manteuffel begleitet, zurück, an welchem der Kaiser nach einer halben Stunde in preussischer Uniform, von seinem General-Adjutanten Grafen Greneville begleitet, vorfuhr. Der König empfing ihn im Saale des ersten Stockwerkes an der Spitze seiner Suite, unter der sich auch Herr von Bismarck im schwarzen Frack befand. Der König begab sich mit dem Kaiser ins Nebenzimmer. Nach kurzem Gespräche kehrten die Fürsten in den Saal zurück, wo für 14 Personen gedeckt das Diner eingenommen wurde. Oesterreichischerseits waren nur die Grafen Paar und Greneville beigezogen; letzterer saß dem König zur Linken, neben dem Könige

der Kaiser, neben diesem Bismarck. Nach dem Diner um 7 Uhr begab sich der Kaiser in die Villa zurück und erschien bald darauf in Uhlans-Uniform ganz allein wieder beim König, um ihn abzuholen und die mittlerweile begonnene Belichtung anzusehen. Nun bot sich ein des höchsten Zaubers volles Schauspiel dar. Auf den Alpenpfaden, nahe dem ewigen Schnee, glühten Scheiterhaufen auf. Vor allen leuchtend war, wie billig, der Graukogel beleuchtet, dem die segenvollen Gasteiner Quellen entspringen. Da, wo sie zu Tage kommen, am Fürstentollen, der sich nicht hoch über Gastein erhebt, war eine Triumphpforte aus tausend brennenden Lichtern, in deren Mitte die Buchstaben F. J. brannten, aufgebaut. Jedes einzelne Haus von Gastein, an finstern Wald geholt, an schroffe Felsen hingebaut, leuchtete wie eine phantastische Zaubervlamme. Das imposanteste Schauspiel bot der von bengalischen Flammen beleuchtete Riesenwasserfall, der bald grün, bald purpurn, bald blau und wieder weiß seine Wogen schleuderte, die sich als tausend und tausend rasende, vom Himmel gestürzte Dämonen in den Abgrund warfen. Dabei donnerten fort und fort Kanonaden und tönten die Freudenrufe der Senner auf den Alpen, die an den Feuern als Schatten vorüberglitten. Wir sahen fast in allen Hauptstädten dreier Welttheile Feuerwerke, die als großartig gepriesen wurden; denn in Gastein zu Ehren des Kaisers kam keines im Entferntesten gleich. Kein österreichischer Monarch hat vor ihm ein gleiches gesehen. Er selbst ging mit dem Könige die tieferen Anhöhen entlang; beide Fürsten sollen wiederholt ihre lebhafteste Freude über den Anblick, den das Thal und die Höhen darboten, ausgesprochen haben. Gegen 10 Uhr begleitete der Kaiser seinen königlichen Gast zum Schlosse, und ging dann, von einer jubelnden Volksmenge, die aus allen Thälern herbeikam, begleitet, zu Fuß nach der Villa. Heute Morgens um 5 Uhr schon sahen die Bewohner den Kaiser allein einen Spaziergang machen. Während wir dies niederschreiben, steht der König mit Bismarck in eifrigem Gespräche auf der Terrasse des Schlosses, in welchem der Kaiser eben erwartet und wo er um 2 Uhr speisen wird. (Pr.)

Oesterreich.

Wien. Wir lesen in der „Militär Ztg.“: „Durch die Auflösung des 8. Armeekorps werden dem Avar wieder nicht unbedeutende Ersparnisse zugeführt. Ein Theil dieser Ersparnisse soll zur Vornahme einiger dringender Bauten in Bereich des Festungsvierecks verwendet werden. So wird z. B. in Pesthiera ein großes Fort gebaut, welches den letzten Ring zu der Kette der Esz- und Minciofestungen bildet. Ferner wird ein als dringend nothwendig erkanntes Militärspital und ein Kriegspulvermagazin in derselben Festung gebaut. Weiter oben am Gardasee in Malsasine errichtet man ein Friedenspulvermagazin. — Auch in Mantua sind bedeutende Verbesserungen in den zur Erhöhung des Vertheidigungszustandes der Festung nöthigen Werken vorgenommen worden. Die große Schleuse auf dem zwi-

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Die Hundstage und der Wein — Das Fahnentest des Männerchors — Gruß an die Damen Laibachs — Eine schöne Nacht — Eine neue Art zu korrespondiren — Eine wahre Geschichte.)

Der August strebt sich seine Schuldigkeit zu thun. Die Temperatur ist hochsommerlich und die Hundstage machen ihr historisches Recht geltend. Verschiedenen Feldfrüchten, namentlich aber den Aehren, kommt das sehr zu Statten; was wir über den Stand der Letzteren aus unseren Weinlegenden hören, ist ganz geeignet die Freunde des kräftigen Lebens mit freudiger Hoffnung zu erfüllen. In jenen Gegenden nämlich, wo die Gewitter nicht geschadet haben, soll eine in Quantität und Qualität gute Ernte in Aussicht stehen.

Die Neigung des Wetters zum Besseren war auch dem Fahnenteste des Männerchors unserer philharmonischen Gesellschaft äußerst günstig. Der Abend war so, daß der Aufenthalt im Freien nur angenehm genannt werden konnte. Diesem Umstande war es auch zu verdanken, daß sich die Dauer des in jeder Beziehung schönen Festes bis in die ersten Stunden des nächsten Tages erstreckte. Wir haben einige Details versprochen und kommen heute unserem Versprechen nach.

Zuerst wollen wir des ausgezeichnet schönen Arrangements und der geschmackvollen Dekoration des Sängerraumes gedenken, welche unter der Leitung eines Mitgliedes des Männerchors ausgeführt wurden, dessen Bescheidenheit so groß ist, seinen Namen unge-

nannt wissen zu wollen. Wir fügen uns ungern, denn wir thun nichts lieber, als verdientes Lob öffentlich auszusprechen. Der Hintergrund der Sängertribüne war mit grünen Zweigen und Ephen decorirt, und trug außer dem Motto des Männerchors noch die Motto's der Sängervereine von Klagenfurt, Wien und Neumarkt; darüber unter einer transparenten Lyra hing die schöne Fahne, deren Spenderinnen zu Ehren das Fest veranstaltet war. Vier Flaggen mit den Wappen von Klagenfurt, Wien, Neumarkt und Villach flatterten ihr zur Seite. Vier Pyramiden von geschmackvoll angeordneten farbigen Lampen beleuchteten den Raum und verbreiteten eine magische Helle. Der übrige Raum des Gartens war mit neuartigen, farbigen Ballons illuminirt und gewährte mit der zahlreichen Gesellschaft einen reizenden Anblick. Was Laibach an Rang, Reichthum, Eleganz und hervorragender Stellung besitzt, war hier vereinigt, und wir können uns keines Festes erinnern, wo die Elite unserer Gesellschaft so zahlreich versammelt war.

Die, unter ihrem Kapellmeister Herrn Fiedlitzka mitwirkende, trefflich geschulte Kapelle des Regiments Hohenlohe eröffnete das Fest mit Rossini's Ouverture zu „Wilhelm Tell.“ Während der ersten Musikpieten versammelten sich die Sänger. Die erste Abtheilung des gesanglichen Theils des Programms begann mit dem Motto: „Freu das Gemüth, frei unser Lied“, worauf das Mitglied des Männerchors, Herr Johann Baumgartner, folgenden, von Ludwig Fleiß gedichteten „Gruß an die Damen“ sprach:

Als noch der Griechengötter holde Schaar
Der Menschen Schicksal und die Welt regierte,
Da reichten Mädchen Lorbeerkränze dar
Dem Sänger, der die gold'ne Leier rührte;

Und lasteten auf ihm die Sorgen schwer,
Der sich geweiht dem Dienste der Kamönen,
So schwebten lichte Grazien zu ihm her,
Mit rothen Rosen ihm das Haupt zu krönen.

Als noch mit Stahl bepanzert und bewehrt,
Der Ritter zog zum glänzenden Tourneer,
Nacht' er der Dame, die er still verehrt,
Daß sie den Helm mit ihren Farben ziere;
Und sang von Minneglied der Troubadour,
Vom Heldenstod auf blutgetränkten Auen,
Ward ihm des Dankes süße Spende nur
Vereicht von zarten Händen edler Frauen.

So war es einst — so wird es immer sein!
In Frauenhänden ruh'n der Schönheit Kronen;
Den Frauen lehrt ihr sanft Gefühl allein
Des Künstlers Streben würdig zu belohnen.
O welch' ein schöner, herrlicher Beruf!
Des Lebens Ernst mit Liebllichkeit zu schmücken,
Und Allem, was des Mannes Denken schuf,
Der Schönheit heilig Siegel aufzudrücken!

Auch unser Streben ist der Kunst geweiht,
Und Polychymia ist es, der wir dienen.
Sie ist es, die das Menschenherz erfreut,
Sie duldet keine ernsten, trüben Mienen.
Wenn mächtig, wie ein Bergstrom, der Gesang
Hervorquillt aus der Sänger muntern Rehen,
Dann ist's, als ob auf Harmonienklang
Die Freude Einzug hielt' in allen Seelen.

Ob unser Bund solch' Großes schon vollbracht?
Bescheidenheit zielt immer unser Streben.
Allein, daß Frauen unsrer schon gedacht,
Das läßt uns stolz und lähn den Blick erheben.

sehen dem Lago superiore und Lago inferiore gelegenen Damm ist jetzt, nachdem drei Jahre auf ihre Konstruktion verwendet worden sind, vollendet und die Vertheidigungsfähigkeit Mantua's hierdurch unendlich vermehrt worden, da nun ohne die geringste Mühe in wenig Stunden die Festung auf einen Umkreis von mehreren Meilen ganz unter Wasser gesetzt werden kann. Das großartigste Etablissement aber, welches bei künftigen Kriegen von ungeheurer Wichtigkeit sein wird, weil es die Verpflegung der Armee sichert, wird hier gebaut, und ist der Plan hierzu vom Kriegsministerium in Prinzip bereits bewilligt worden. Es ist dies ein riesiges Verpflegsmagazin, von welchem aus 60.000 Mann verpflegt werden können und in welchem Dampföfen und Dampfbäckereien arbeiten werden auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden veranschlagt, und wird dieses Riesenmagazin in der Nähe der Porta vescovo auf ärarischem Boden gebaut werden. Ein Geniehauptmann ist bereits nach London geschickt, die dortigen analogen Einrichtungen zu studiren, um sich bei dem Bau danach zu richten. Von Fachmännern wird die Errichtung dieses Magazins als eine ungemein praktische Einrichtung gepriesen, da im Nothfalle einer ganzen Armee die nöthige Verpflegung von dort aus zugesandt werden kann, und man nicht mehr, wie im letzten Kriege, Zivilbäckereien zu Brodlieferungen anzuhalten gezwungen sein wird, welche dann doch, wie dieses im Jahre 1859 der Fall gewesen, bis zu ihrem Eintreffen zu Grunde gehen.

Prag, 4. August. Gegen die Wahl des Herrn Professors Dr. Stein zum Dekan des Professoren-Kollegiums der philosophischen Fakultät haben, da derselbe Protestant ist, sowohl das Professoren- als das Doktoren-Kollegium der theologischen Fakultät, Protest zu erheben beschlossen. Wie verlautet, hat nun in der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des philosophischen Professoren-Kollegiums eine Anzahl von Professoren gegen diesen Protest einen Gegenprotest eingebracht.

Verona, 3. August. Der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trident, Herrn von Riccabona-Niesensfeld, gegen das Lesen des „Messagiere di Roveredo“ hat hier, wo dieses Blatt allgemein verbreitet ist, ungeheures Aufsehen gemacht. Der Fürstbischof droht jenen Geistlichen, welche sich als Mitarbeiter an diesem Blatte betheiligen werden, mit der Suspension ab divinis. Nun ist aber gerade der maßgebende Hauptmitarbeiter dieses Blattes ein katholischer Geistlicher aus der Diözese des Monsignor Riccabona, und man ist auf den weiteren Verlauf dieser Geschichte sehr gespannt, da jener Geistliche, unbekümmert um den Erlass des Fürstbischofs, mit der Leitung des Blattes fortfährt.

Ausland.

Leipzig, 3. August. Das eigentliche Turnerfest hat heute stattgefunden; die wogenden Massen reichten bis zum Augustusplatz, wo sich der Festzug in alphabetischer Ordnung aufstellte. Diesen Platz und

das sich daselbst bewegende Leben beschreiben zu wollen, grenzt an Unmöglichkeit. Man muß es selbst mitangehen haben. Leipzig hat lange nicht das Aussehen einer gebauten Stadt, sondern das eines Blumentempels. Alle Häuser sind bis zum höchsten Giebel hinauf mit Reifig, Eichenlaub, Blumen, Transparenzen und Insignien geziert. Kein Haus, und wäre es das ärmste und entlegenste, das nicht im Festkleide dasieht. Die Turner versammelten sich nach 10 Uhr Morgens auf dem bestimmten Platz, jeder Verein zu seiner Standarte. Die Fahnen, welche zwischen 9 und 11 Uhr im Schützenhause standen, wurden von dort abgeholt. Um 12 Uhr wurden die 16 Musikkorps in den Zug eingetheilt und eine halbe Stunde später setzte sich derselbe in Bewegung. Drei Böllerschüsse verkündeten diesen Moment weithin. Der Zug bewegte sich länger als drei Stunden und war derartig immense lang, daß diejenigen, welche den Zug eröffneten, schon zwei Stunden am Festplatz standen, als erst die den Zug beschließenden Leipziger unter stürmischer Begrüßung am Ziele eintrafen. Die Fahnen der einzelnen Vereine wurden hierauf unter dem Klange der 16 Musikbänder, welche das deutsche Lied anstimmten, und unter Böllerschüssen, sowie unter den Zurufen aller anwesenden Turner über den Festplatz in die Festhalle getragen und daselbst aufgestellt. Nun wurde durch drei Kanonenschüsse der Beginn der Festrede durch Herrn Professor Bötz angezeigt. Dieselbe, meisterhaft vorgetragen, begeisterte alle anwesenden Turner. Um 5 Uhr begann das allgemeine Schauturnen, welches in Freiübungen und Ringturnen bestand und auf folgenden Geräthen ausgeführt wurde: 200 Recken, 200 Barren, 80 Pferden, 40 Böcken und 80 Springgeräthen. Am Schluß des Turnens um 7 Uhr Abends erfolgten abermals vier Schüsse. Der Anblick des Festplatzes, von dem aus sich amphitheatralisch Galerien erheben, welche von ungefähr 10.000 Menschen besetzt waren, war ein großartig erhebender. Blickt man in der Festhalle von einem Ende zum andern, so meint man, man befinde sich in einer sich verengenden ungemein langen Straße, deren Pflaster mit Menschenköpfen besät ist. Abends 8 Uhr wurde das Signal zum Beginn des Festkonzertes gegeben, welches von 1000 Sängern veranstaltet wurde. Chordirigent war Direktor Dr. Langer, das Orchester dirigierte Direktor Karl Welker. Zum Schluß des Festes sangen die Sänger das deutsche Vaterland, in welches die ungeheure Menge, welche sich noch weit über die Festhalle hinausdehnte, einstimmte. Die Beleuchtung, aus 15.000 Gasflammen bestehend, ist eine überraschende. Um 11 Uhr kehrten die frohlichen Turner in ihre Quartiere zurück, deren 15.000 bei Privaten und 5. bis 6000 in Massen-Quartieren untergebracht sind. Die Zahl der Festtheilnehmer, nach Turnkreisen geordnet, ist folgende: 1. Kreis: Provinz Preußen und nördliches Posen 316; 2. Kreis: Schlesien und Süd-Posen 696; 3. Kreis: Mark und Provinz Sachsen 3401 (darunter Berlin mit 1139, Pommern mit 366); 4. Kreis: Hamburg, Holstein, Mecklenburg 330; 5. Kreis: Niederweser und Ems 64; 6. Kreis: Hannover 246; 7. Kreis: Oberweser 186; 8. Kreis:

Niederrhein und Westphalen 75; 9. Kreis: Mittelrhein 139; 10. Kreis: Oberrhein (Baden) 15; 11. Kreis: Schwaben (Württemberg) 62; 12. Kreis: Baiern 222; 13. Kreis: Thüringen 1393; 14. Kreis: Sachsen 4617; 15. Kreis: Oesterreich 1136; Ausland 16.

— Aus Leipzig schreibt man der „O. C.“ unterm 4. d. M.: Bei der heutigen Festtafel sprach unter Anderm auch Herr Lecher aus Wien (Mitglied der Redaktion der „Presse“). Seine Rede machte einen außerordentlichen Eindruck und wurde durch einen ungeheuren Beifallsjubel belohnt. Er brachte nämlich einen Toast auf das gesinnungstüchtige, energische und beharrliche preussische Abgeordnetenhaus aus. Der Abgeordnete Parrisius aus Brandenburg antwortete im Namen der anwesenden Preußen und erklärte, daß es für ihn und seine Landsleute nichts Wohlthuerenderes habe geben können, als diese Mauerworte des österreichischen Turngastes. Welchen Eindruck Lecher's Rede auf die Festversammlung machte, ermessen Sie aus dem Umstande, daß, als er seine Rede vollendet hatte, die Nachstehenden sich nach der Tribune drängten und den Sprecher unter tausendstimmigem Jubelruf der Uebrigen auf ihre Schultern hoben und durch die Festhalle trugen. Es erübrigt kaum zu sagen, daß durch diese Rede die Oesterreicher nur noch höher in der Gunst unseres Volkes gestiegen sind, was sich morgen beim Festzuge zum Andenken der Völkerschlacht sofort zeigen wird. Von den übrigen Rednern verdienen die markigen Worte des Rechtsanwaltes Schaffrath aus Dresden, der mit bitterer Schärfe die Bildung von Charakteren durch das Turnen hervorhob und dagegen gewisse praktische Staatsmänner, die wie politische Wetterfahnen sich geritten, mit wüthigem Tadel geißelte; sowie des greisen Benedey aus Oberweiler, der noch deutlich mit der Sprache herausging, sodann die Ansprachen des Schweizer's Riggeler und des Schleswig-Holsteiner's Anwalt Wiggers aus Rendsburg besondere Erwähnung. Riggeler hob unter wahrhaft rührender Anerkennung des gastfreundlichen Empfangs der deutschen Turner Seitens der Leipziger die Unzertrennbarkeit des Trümmerhaufens Deutschland, Oesterreich und Schweiz in allen Fragen der Freiheit hervor und wünschte nichts sehnlicher, als die Fortdauer der Verbrüderung Deutschlands und der Schweiz. Wiggers aus Rendsburg packte die Herzen mächtig durch den Hinweis auf den Trauerflor um das Schleswig-Holstein'sche Banner und erklärte mit furchtbarem Ernste, daß dieser Flor nur durch Blut werde zu entfernen sein.

— 5. August. Auch der letzte Tag unseres schönen großen Nationalfestes, der Erinnerungsfest der Völkerschlacht gewidmet, lacht uns entgegen mit herrlichem Sonnenschein. Der zweite große Festzug tritt soeben auf dem großen Promenadenring im Süden und Osten unserer Altstadt an, und wird sich in Bewegung setzen, sobald diese Zeilen zu Ihnen eilen. v. Treitschke's Festrede wird, ehe sie gesprochen wird, gedruckt und soll auf dem Festplatz vertheilt werden, in dem Augenblicke, wo der Redner die große Festtribüne inmitten des Platzes bestiegt. Ohne diese

Die Fahne dort, das golddurchstichte Band,
Die beide über unsren Häupten prangen, —
Das ist ein Sängerpriest, wie hier zu Land
Noch Niemand einen schöneren hat empfangen.

Dank Euch, Ihr holden Frauen! Eure Günst,
Das ist der Stern, der uns're Wünsche leitet;
Und schöner, heiliger dünkt uns die Kunst,
Seit Eure Hand ihr Kränze hat bereitet.
Frei unser Lied und treu stets das Gemüth,
Das wollen wir zu dieser Fahne schwören;
Das Sängers Herz, das für das Schöne glüht,
Den Frauen muß es und der Kunst gehören!

Es folgten nun die von uns bereits bekannt gegebenen Piecen des Programms, alle sehr freundlich und mit Applaus aufgenommen, obgleich bei der Größe des Raumes nicht in allen Theilen des Gartens deutlich vernommen.

Nach Beendigung des Gesangkonzertes entfaltete sich eine ungebundene Reiterkeit, die zunächst in der Begrüßung des Vertreters der Neumarkter Liedertafel, des „Greises mit dem Jünglingsherzen“ Herrn Pogatschnik, des Vorstandes des Triester Schillervereins Herrn Schilling und des Herrn Berg-Adjunkten von Jria, Herrn Urbas, und in noch maligen Hochs auf die Frauen Laibachs sich manifestirte. Mittlerweile verlangte das Publikum immer lauter „das deutsche Lied“, und als dem Wunsche entsprochen wurde, entstand nach jeder Strophe stürmischer Jubel. —

Die hierauf folgenden süßen Weisen einer Quardrille entzückten die Lust, sich nach diesen Weisen rhythmisch zu bewegen, und so formirte sich eine Tanzkolonne, an der nahezu 70 Paare Theil nahmen. Immer höher stiegen die Wogen der Gemüthlichkeit,

immer heiterer ward die Stimmung der Gesellschaft, kein Mißton mischte sich hinein, und Jedermann schied mit dem Bewußtsein einen schönen, gemüthlichen Abend verlebt zu haben. Der Mond stand freundlich lächelnd am bestirnten Himmel und streute sein Silber den Heimkehrenden auf den Weg.

Es war ein herrlicher Abend, es war eine wunder schöne Nacht! Romantische Träume beschlachten uns beim Nachhausegehen, und wir gedachten der Worte Tieck's:

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt
Steig' auf in der alten Pracht!

Solche Nächte lieben Dichter und — Verliebte; nur begnügen sich Erstere mit dem poetischen Reiz des Anschauens, während Letztere durch die Mondeshelle zu Versuchen verleitet werden, dem Gegenstand ihrer Sehnsucht näher zu kommen. In letzterer Beziehung sind Verliebte äußerst erfinderisch, wie Nachstehendes zeigt. Ein junger Mann, vergebens bemüht mit seiner im dritten Stockwerke wohnenden Geliebten anders zu verkehren, als par distance, kam durch die vor einigen Tagen hier zum Verkauf ausgetretenen rothen Wasserstoffgasballons auf die Idee, dieselben als Briefbeförderer zu benützen. Wie gedacht, so gethan; er bindet sein zierlich gefaltetes zärtliches billet doux daran und läßt es „Nachts um die zwölfte Stunde“ bis zum Fenster im 3. Stockwerk steigen, wo Sie noch träumerisch am Fenster stand und fragend nach den Sternen blickte. Erst erschrocken, dann freudig erregt, ließ sie die glühenden Worte, und da er sogleich Antwort verlangt, so willfahrt sie seiner stürmischen Bitte — welches Mädchen könnte einer solchen widerstehen? Jetzt bindet sie rasch das Briefchen an den Faden,

der die leichte, hin und her gaukelnde Kugel hält. Der Verliebte aber unten, in begreiflicher Ungebuld, will die Antwort rasch herabziehen, der Faden reißt und der Ballon trägt das Liebesbriefchen davon, hinauf, immer höher und höher, bis er dem Auge entschwindet. Jetzt dürften es vielleicht die Engeln gefangen haben und lesen; vielleicht schüttelt eines der himmlischen Wesen den Kopf dabei und sagt: „Es ist Alles nicht wahr! Freilich, die Engel im Himmel wissen es, wie die Mädchen — lügen.“

Ein italienisches Sprüchwort sagt: Chi geloso è, folle si chiama, chi geloso non è, non ama. Und das ist wahr; dafür spricht nachstehende Geschichte. Einige Damen hatten sich auf das Fahrenfest des Männerchors gar sehr gefreut und bestürmten ihre Gatten mit Bitten, doch ja die an sie ergangene Einladung anzunehmen. Allein, gerade diese lebhaften Bitten erregten den Verdacht der Eheherren; sie befürchteten, in einer Anwendung von Eifersucht, sie möchten ihre schönen Gemalinnen dort Gegenstand allzu großer Huldigungen werden. Sie schlugen die Bitte ab. Nicht Thränen, nicht Schmolzen half. Um der Gefahr, schließlich doch nachgeben zu müssen, zu entgehen, denn die Angriffe auf ihre Standhaftigkeit hörten nicht auf, verzeigten sie in ein freierisches Bad, ihre betrübten Frauen zurücklassend. O, diese Tyrannen! Zwar war kein Mangel an reizenden Frauengestalten und lieblichen Mädchenköpfen; allein, zu bedauern bleibt doch, daß die Eifersucht einige Perlen fern gehalten hat. Durch das Urtheil über das gelungene Fest werden dieselben gewiß nicht ruhiger geworden sein, und wenn sie ihren Gatten noch vier Wochen lang groffen und Gardinenpredigten halten, so ist das nur eine wohlverdiente Strafe. Von Rechts wegen. Punktum.

Maßregel würde sie der weitaus größeren Menge der Anwesenden verloren gehen.

Tagesbericht.

Laibach, 8. August.

Wie wir vernehmen, wird nächstens Herr Carré mit seiner Kunststreichergesellschaft hieherkommen um eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Er selbst ist bereits hier und verhandelt soeben wegen der Errichtung eines Zirkus.

— Morgen findet im Bahnhofgarten eine Soirée zum Besten des Militär-Kapellmeister-Fonds Statt.

Wien, 6. August.

Wie die „Militär-Zeitung“ vernimmt, wird die Armee am a. h. Geburtsfeste Sr. k. k. apostol. Maj. durch ein namhaftes Avancement beglückt werden.

— Gutem Vernehmen nach wird der k. k. Schulbücher-Verschleiß derart geregelt werden, daß die Zentralisirung desselben in Wien aufhört und jedes Kronland seinen eigenen Schulbücher-Verlag erhält.

G. C. Wie wir vernehmen, wurde den betreffenden Ministerien von zwei Seiten, von A. J. Mosler, Zivil- und Marine-Ingenieur in Hamburg, und von der Firma G. Scharf-Jaquet und Comp. in Genf, das Gesuch um Ertheilung zum Bau und zum Betrieb sog. amerikanischer Eisenbahnen (Eisenschienen und Pferdebahnen) im österreichischen Kaiserstaate, namentlich in Wien und Umgebung, unterbreitet.

Vermischte Nachrichten.

Aus Venedig schreibt man der „Presse“: Die Reisenden, welche mit dem vorgestrigen Wiener Frühzuge hier anlangten, hatten einige Stunden vor der Ankunft einen ganz artigen Schreck zu bestehen. Statt nämlich bei der Eisenbahnstation Codroipo vorchriftsmäßig anzuhalten, brauste der Zug bei der Station vorbei und mit rasender Eile der nächsten Station zu, wo er erst anhielt. Da gerade zu dieser Zeit sich die Züge von Venedig und Udine zu begegnen pflegen, so war die Besorgnis der Reisenden keine geringe. Zum Glück wurde der Zug in der nächsten Station angehalten, und die Begegnung erfolgte erst in der nächsten Station Casarsa, so daß die Reisenden mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Ursache dieses Vorfalles war, daß sowohl Heizer als Maschinist fest eingeschlafen waren.

— Die Versammlung in Frankfurt wird — angenommen, daß alle deutschen Fürsten daran theilnehmen — bestehen aus: dem Kaiser von Oesterreich, den fünf Königen von Preußen, Sachsen, Baiern, Hannover, Württemberg, dem Kurfürsten von Hessen, den sechs Großherzogen von Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Oldenburg, den sechs Herzogen von Braunschweig, Nassau, Koburg-Gotha, Meiningen, Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg, den sieben Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Liechtenstein, Waldeck, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Schaumburg-Lippe, Lippe und den Vertretern der vier freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 6. August. Die „Bayerische Ztg.“ erklärt die Nachricht der „Nar-Zeitung“, daß von Seite Baierns einleitende Schritte geschehen seien, um Frankfurt als Zollkonferenzort in Vorschlag zu bringen, als jeder Begründung entbehrend.

Paris, 5. August. (Nachts.) Der „Constitutionnel“ meldet: Die Sendung von abgesonderten Noten berührt in keinerlei Weise die Eintracht der Gedanken, des Zieles und der Aktion der drei Mächte, welche vollständig denn je ist.

Die „France“ dementirt die Gerüchte über Modifikationen des französischen Ministeriums.

Bukarest, 5. August. Die gefangenen Polen, welche in Rahat internirt waren, wurden auf Kosten der Regierung auf kleinen Schlepddampfern nach der Türkei eingeschifft.

Athen, 1. August. Die Nationalversammlung entzog der Exekutivgewalt das Recht zu Beförderungen im Heere und der Marine ohne vorgängige Bewilligung der Nationalversammlung. Jetzt sind die Sitzungen dieser letzteren suspendirt, weil viele Deputirte abgereist sind. Der dänische Gesandte wurde im Pyräus enthusiastisch empfangen. Bulgarien gab seine Entlassung als Vertreter der Griechen von Galacz. In der Provinz Corystion sind neue Unruhen ausgebrochen. Hydra wird von zahlreichen Räuberbanden heimgesucht. Der Marineminister ist nach der Provinz Carnation abgegangen, worauf ein dreitägiger Waffenstillstand erfolgte.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 6. August (Fr. Ztg. Abf. Mittags 1½ Uhr.) Die Börse eröffnete günstig, die höheren Anlaufkurse konnten sich jedoch nur bei den Staats- und Fonds-Obligationen, dann bei einigen wenigen Sorten von Industriepapieren bis zu einem Schlusse behaupten — während für die eigentlichen Spekulations-Effekten der Verlauf matter war, und erst am Schlusse des Geschäftes sich wieder ein kleiner Aufschwung einstellte. Staatspapiere, einschließlich aller Staats-Lose, besserten sich durchschnittlich um ½%, Bank- und Gekontpte-Aktien um circa 3 fl., Staatsbahn-Aktien beider Linien um 1 fl. bis 4 fl. Fremde Wechsel wurden bei bedeutenderen Umsätzen um einige Schenkel billiger als gestern abgegeben. Geld sehr flüßig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	72.65	72.75							
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	96. —	96.50							
ditto ohne Abschritt 1862	95.25	95.50							
National-Anleihen mit Zinns-Coupons „ 5%	82. —	82.10							
National-Anleihen mit April-Coupons „ 5%	82.10	82.20							
Metalliques „ 5%	76.35	76.40							
ditto mit Mai-Coup.	76.60	76.80							
ditto „ 4%	68.75	69. —							
mit Verlosung v. Jahre 1839	157.50	158. —							
„ 1854	96.25	96.50							
„ 1860 zu 500 fl.	101.65	101.75							
zu 100 fl.	101.70	101.80							
Como-Rentenfch. zu 42 L. austr.	17. —	17.50							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Oesterreich zu 5%	87.75	88. —							
Ob- u. N. O. u. Salz. zu 5%	85. —	85.50							
Böhmen „ 5%	90. —	91. —							
Steiermark „ 5%	86. —	88. —							
Kärnt., Krain u. Küst. „ 5%	86. —	88.50							
Mähren u. Schlesi. „ 5%	87. —	88. —							
Ungarn „ 5%	76.75	77. —							
Em. Ban. u. Slav. „ 5%	75. —	75.50							
Galizien „ 5%	74.25	74.50							
Siebenb. u. Bukow. „ 5%	74. —	75.75							
Venetianisches Anl. 1859 „ 5%	92.50	—							
Aktien (pr. Stück.)									
Nationalbank	797. —	798. —							
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	191.60	191.70							
N. d. Gecom.-Ges. 500 fl. d. W.	642. —	645. —							
K. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G. W.	1718. —	1720. —							
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. W.	—	—							
oder 500 Fr.	193. —	193.50							
Rail. Glis.-Bahn zu 200 fl. G. W.	147.50	148. —							
Süd.-nordb. Verb.-B. 200 „	127.50	128. —							
Süd. Staatsr. lomb.-ven. n. centr. ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 Fr.	—	—							
mit Einzahlung.	250. —	251. —							
Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. G. W. mit Einzahlung.	200. —	200.50							
Deft. Den.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. G. W.	448. —	450. —							
Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. G. W.	251. —	252. —							
Wiener Dampf.-Akt.-Ges. 500 fl. G. W.	398. —	400. —							
Bester Kettenbrücke 500 fl. G. W.	395. —	400. —							
Böhm. Westbahn zu 200 fl. G. W.	162.25	162.50							
Therap.-Aktien 200 fl. G. W. m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	147. —	—							
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationalbank 10 „ ditto 5%	102.75	103. —							
Bank auf verlosbare 5 „	92. —	92.25							
G. W. auf d. W. verlosb. 5 „	87.75	87.85							
Lose (per Stück.)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	134.80	135. —							
Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. W.	92. —	92.50							
Stadtgem. Ofen „ 40 „ d. W.	34. —	34.25							
Gießhahn „ 40 „ d. W.	93. —	94. —							
Salm „ 40 fl. d. W.	36. —	36.25							
Balfy zu 40 fl. G. W.	36.75	37.20							
Clary „ 40 „ „	33.50	36. —							
St. Genois „ 40 „ „	35.50	36. —							
Windischgrätz „ 20 „ „	21.25	21.75							
Waldstein „ 20 „ „	20. —	20.50							
Regelwisch „ 10 „ „	15. —	15.25							
Wechsel.									
3 Monate.									
Augsburg für 100 fl. südd. W.	95. —	95.20							
Frankfurt a. M. ditto	95.10	95.20							
Hamburg für 100 Mark Banco	84. —	84.20							
London für 10 Pf. Sterling	112.30	112.40							
Paris für 100 Franks	44.40	44.45							
Cours der Geldsorten.									
Geld									
R. Münz-Dukaten 5 fl. 34 fr.	5 fl. 35 fr.								
Kronen „ 15 „ 35 „	15 „ 40 „								
Napoleon'sor „ 8 „ 96 „	8 „ 97 „								
Russ. Imperials „ 9 „ 20 „	9 „ 21 „								
Bereinschaler „ 1 „ 67 „	1 „ 67 „								
Silber-Maio „ 111 „ —	111 „ 25 „								

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 7. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.70	Silber 111. —
5% Nat.-Anl. 82.20	London 112.40
Bankaktien . . . 794	K. f. Dukaten . . 534½
Kreditaktien . . . 190.80	1860er Lose . . 101.55

Fremden-Anzeige.

Den 7. August 1863.

Hr. Baron Inzenbaeff, von Belluno. — Die Herren: Zelen, Präsekt im k. k. Theresianum, — Altman, Offizial im k. k. Staatsministerium, — Plan, — Fischer, Kaufleute, — Probaske, und — Hoffmann, Geschäftsführer, von Wien. — Hr. Kofsky, k. k. Platzhauptmann, von Ofen. — Die Herren: Fischer, Ingenieur, und — Lorenzetti, von Triest. — Hr. Covacic, Ingenieur, von Görz. — Hr. Tuchmann, Kaufmann, von Fürth. — Hr. Stefani, Kaufmann, von Minden. — Hr. Zenker, Hausbesitzer, von Gili. — Frau Luschin, k. k. Landesgerichtspräsidentensgattin, von Wien.

Verstorbene.

Den 31. Juli. Dem Hrn. Anton Battisch, Tischlermeister, sein Kind Anton, alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 88, an der Diarrhöe. — Dem Hrn. Jakob Grill, Schneidermeister, sein zweitgeborenes Zwillingkind Johanna, alt 5 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 93, an der Entkräftung. — Maria Schager, Magd, alt 22 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Herzlähmung.

Den 1. August. Dem Matthäus Lischer, Tagelöhner, seine Tochter Anna, alt 30 Jahre, in der Stadt Nr. 96, an der Tuberkulose. — Elisabetha Hase, Magd, alt 24 Jahre, im Zivilspital, Nr. 1, an der Pericarditis.

Den 3. Dem Wohlgebornen Herrn Paul Gsnady, k. k. Major, in Pension, sein Kind Mathilde,

alt 11 Monate, in der Stadt Nr. 214, an der Lungen-tuberkulose. — Das Wohlgebornene Fräulein Adele von Sessi, gewesene Gesanglehrerin, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 122, an der Wassersucht. — Dem Hrn. Heinrich Franz Brühl, Geschäftsführer, sein Kind Anna Amalia, alt 7 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 84, an Fraisen. — Georg Wenger, Abschied, alt 30 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 4. Antonia Schurga, Einwohnerin, alt 44 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungen-tuberkulose.

Den 5. Dem Hrn. Friedrich Graul, Graveur, seine Gattin Theresia, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 290, an der Tuberkulose.

Anmerkung: Im Monate Juli 1863 sind 60 Personen gestorben.

Z. 1508. (1)

In der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisirten

Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule und in dem

Untergymnasium in Laibach

beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1863/64 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorstehung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.

Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind.

Am 1. September beginnt ein Vorbereitungsunterricht für Schüler, welche am 1. Oktober l. J. in das Gymnasium übertreten. Während der zwei Ferienmonate wird von 11—12 Uhr Vorberufungs-Unterricht ertheilt.

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

Z. 1520. (1)

Für ein Institut in einer Stadt in der Nähe Laibach's wird eine solide und geschickte

Wäscherin

gesucht; die Brutto-Einnahme derselben dürfte jährlich auf circa 1800 fl. belaufen.

Nähere Auskunft im Zeitungs-Comptoir.

Z. 1521. (1)

Als Praktikant

findet ein gestitteter Knabe aus einem guten Hause sogleich Aufnahme in der Schnitt- und Modewarenhandlung des Karl Leskovic in Laibach.

Auswärtige haben den Vorzug.